



Abb. 107. J. G. Fischer, Die zwölf Apostel, Schleißheim.

für Werke von Kompilatoren des 19. Jahrhunderts. Daß Restaurationen dieser Art den Altar schwer geschädigt haben, ist keine Frage, ebensowenig daß sie die vom Restaurator auf Grund der technischen Befunde angestellten weitgehenden Schlüsse m. E. zu ziehen nicht gestatten. Siehe hierüber das Kapitel über die Anfänge der Kölner Malerschule.

<sup>10)</sup> Siehe auch Fälschungen auf Dürers Namen, Jahrbuch der kunsth. Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 1909, Bd. 28, S. 1 ff., Aufsatz Gustav Glücks. Als Fälschung in diesem Sinne kann natürlich das interessante Werk des Hofmalers J. G. Fischer (1580—1643) in Schleißheim (Abb. 107) nicht bezeichnet werden. Vielmehr handelt es sich um ein Altarwerk, das aus berühmten Vorbildern, die ausschließlich Dürerschen Werken entnommen wurden, zusammengesetzt ist: rechts oben das rechte Paar, unten das linke der Dürerschen Apostel, in der Mitte eine Rückenfigur des im 18. Jahrhundert in der Münchner Residenz verbrannten Helleraltars Dürers: Die Köpfe im Hintergrund zum Teil lustige Variationen von den Köpfen der Apostelpaare.

<sup>11)</sup> Siehe Champell Dodgson im Burlington Magazine, Bd. 20, S. 95.

<sup>12)</sup> Siehe auch Mitteilungen des Germanischen Museums, 1901, S. 166.

<sup>13)</sup> Der Stich wird irrtümlicherweise Marc Antonio zugeschrieben. Paolo Veronese benutzt dieselbe Komposition in seiner Vision der heiligen Helena in London. Die Graphische Sammlung in München besitzt eine Michelangeleske Umarbeitung des Motives. Vielleicht ist Sebastiano del Piombo der „Zwischen-träger“ gewesen.